

Titelbild: Peter de Jong
Alphornklänge in der Alpenstadt: Auf dem Hegisplatz gibt die Alphorngruppe Arcas eine Kostprobe ihres Könnens (Seite 7).



Inhalt

Ums Bauen ...

...und Wohnen dreht sich im Bündner Kunstmuseum die Ausstellung «Uninhabitable Objects». Zu sehen sind Werke von zehn Kunstschaffenden.

4



Vor 70 Jahren ...

...wütete am Calanda ein verheerender Grossbrand. Drei Tage und drei Nächte standen die Löschmannschaften, rund 3500 Mann, im Einsatz.

9



«Rigoletto» ...

...steht dieses Jahr auf dem Programm der Schlossoper Haldenstein. Im Schlosshof sind die Proben für Verdis Opernhit in vollem Gange.

11



Der Grundstein ...

...für das Krematorium und den Friedhof Totengut wurde 1921 gelegt. Noch heute ist der Feuerbestattungsverein Chur Besitzer der Anlage.

12



Das Churer Fest ...

...geht dieses Jahr vom 16. bis zum 18. August über die Bühne. Erstmals servieren drei Vereine auf dem Hegisplatz feine Kulturhappchen.

25



1. August

Es ist schon schwer genug, einen Redner für den Nationalfeiertag am 1. August zu finden, noch viel anstrengender ist es dann für das Opfer, eine angemessene Ansprache zu brünzeln. Das Grundprinzip einer guten Ansprache besteht darin, dass sich der Referent bei der Vorbereitung mehr abmüht als der Zuhörer während des Vortrages. Die Herausforderung besteht selten darin, Inhalte zu finden. Eine Ansprache unter freiem Himmel und zwischen krachenden Frauenfürsen kann nur bestehen, wer für alle etwas bereithält. Vornehmlich für die Touristen aus dem Ausland, da die meisten Einheimischen bereits dort verweilen. Die erste und wichtigste Regel ganz zuerst: Der Festredner darf über alles reden, nur nicht über 10 Minuten.

Es sei deshalb der Versuch gewagt, die Zutaten für eine solche Kurzrede bereitzustellen, die dann nur mehr in der richtigen Reihenfolge, den richtigen Akzenten und der richtigen Tonlage zusammengestellt werden muss. Als Vorbild sei jener Bündner Grossrat erwähnt, der in seinem Amtsjahr als Landespräsident die gleiche Ansprache 94 Mal gehalten hat, ohne daran etwas zu ändern. Nur die Einleitung und die Reihenfolge der Sätze wurden manchmal gewechselt, oft auch verwechselt.

Beginnen wir mit dem Schweizerkreuz, das die vereinigte Fussballgemeinde den Rechtsdeppen vom Rütli schon einmal abgenommen hat. Da man heute davon ausgeht, dass dieses Kreuz nicht aus dem Wappen der Schwyzer entstand, sondern auf die Berner zurückgeht, die sich im Zeichen des Mauritius-Kultes des wichtigsten Emblems christlicher Heere und Ritterorden bediente, lässt sich daraus folgerichtig ableiten: Es ist ein Kreuz mit dem Kreuz. Die Berner verloren unter dem weissen Kreuz die

Schlacht von Laupen 1339 gegen Graf Peter von Savoyen. Das wiegt mindestens so schwer wie die Niederlage des Roger Federer in Wimbledon, wo auch die vielen Schweizerkreuze nichts halfen.

Keine Festansprache sollte auf das weisse Kreuz im roten Feld verzichten. 1899 definierte der Bundesrat das seit 1815 gültige Wappen wie folgt: «Die vier Arme des aufrechten Kreuzes müssen um einen Sechstel länger als breit sein.» Um diese Definition auch zu verstehen, nehme man einen richtigen Lampion zur Hand.

An die Ausländer gerichtet kann der Referent damit glänzen, dass es weltweit 191 Schweizen gibt. Die Schweiz ist also alles andere als einmalig, es gibt sie von der Sächsischen Schweiz bis zur Mährischen Schweiz, von der kleinen Schweiz im Carmel-Nationalpark bei Haifa bis zur namibischen Schweiz. Letztere ist nur ein steiniger Hügel in Namibia, aber immerhin.

Natürlich ist die Schweiz das Paradies, das gleich nach dem Sündenfall kommt. Ephraim Kishon mit Wohnsitz im Appenzell wusste, wovon er sprach: «Wohin man blickt, herrscht Ruhe, Ordnung, Disziplin, Hygiene, Fleiss und Moral. Ist das nicht furchtbar?»

Und letztlich sind ein paar Worte zur Staatsform in jeder Rede angemessen. «Die Schweiz als Musterstaat der bürgerlichen Republik» – Karl Marx jedenfalls war dieser Meinung. Oder doch eher eine Demokratie? In der Schule jedenfalls lernten wir früh, dass jeder Schweizer Bundesrat werden kann. Heute glauben wir das auch... Offensichtlich hat jemand dem Zürcher Werber Rudolf Farner die schon lange geforderte Million gegeben. Das wäre dann die Erklärung dafür, dass er es tatsächlich geschafft hat, aus einem Kartoffelsack einen Bundesrat zu machen.

Ob Vaterland, Mutterland oder Heidliland. Bei Gottfried Keller herrschte noch Klarheit: «Achte jedes Mannes Vaterland, aber das deinige liebe.» Also doch sächlich? Mitnichten. «Die Schweiz wird in der Geschichte das letzte Wort haben», sagte Victor Hugo. Damit könnte er Recht behalten, weiblich ist sie ja.

Stefan Bühler

... und ausserdem

- Culinarium – die vollkommene Schoggimousse 14
- Haldenstein – das Dorf feiert seine drei Burgen 27
- 25. Gehla – «Begehbare Organe» als Highlight 34